

Chlordibromessigsäures Kalium, $\text{CClBr}_2 \cdot \text{CO}_2\text{K} + 2\text{H}_2\text{O}$, krystallisirt in breiten, glänzenden, luftbeständigen Prismen, die im Vacuum über Schwefelsäure verwittern. Mässig leicht löslich in Wasser und Alkohol. Bei 90° entweicht das Krystallwasser, in wenig höherer Temperatur tritt Gelbfärbung ein.

Natriumsalz. Kurze, zerfliessliche Nadeln.

Calciumsalz. Luftbeständige Nadeln.

Das Zinksalz bildet eine zerfliessliche, strahlig krystallisirte Masse.

Das Bleisalz, $(\text{CClBr}_2 \cdot \text{CO}_2)_2\text{Pb} + \text{H}_2\text{O}$, ist in kaltem Wasser einigermaßen schwer löslich. Es bildet feine, zu Warzen gruppirte Nadeln. Aus heissem Alkohol scheidet es sich beim Erkalten fast vollständig als krystallinisches Pulver ab. Das bei 85° entwässerte Salz zersetzt sich erst bei etwa 125° .

Chlordibromessigsäureäthyläther, $\text{CClBr}_2 \cdot \text{CO}_2 \cdot \text{C}_2\text{H}_5$, wie der Aether der vorigen Säure gewonnen, ist eine farblose, angenehm riechende, bei 203° olme Zersetzung siedende Flüssigkeit.

Chlordibromacetamid, $\text{CClBr}_2 \cdot \text{CONH}_2$, wird durch anhaltendes Schütteln des Aethyläthers mit wässrigem Ammoniak erhalten. Unlöslich in Wasser, sehr leicht löslich in Aether, weniger leicht in Alkohol, woraus es in kleinen, glänzenden, quadratischen Tafeln krystallisirt. Schmp. 125° .

118. W. Demel: Notiz über schwerverbrennliche Körper.

(Eingegangen am 10. März; verlesen in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Bei Befolgung der vorzüglichen Methode von F. Kopper¹⁾ zur Bestimmung von Kohlenstoff und Wasserstoff in Kohlenstoff-, Wasserstoff- und Sauerstoffhaltigen Körpern, ist es mir öfters vorgekommen, dass die Kohle, welche viele Substanzen während der Verbrennung ausscheiden, nicht vollständig verbrannt werden konnte. Die Hitze, die der verschiebbare Brenner liefert, erwies sich in diesem Falle als unzureichend; selbst nachdem ich zwei solche Brenner angewendet, und ein glühendes Drahtnetz auf das Brennrohr aufgelegt hatte, ist es mir nicht immer gelungen, die im Schiffchen befindliche Kohle völlig zu oxydiren.

Auch hat ein Zusatz von Bleichromat zu der zu verbrennenden Substanz unter diesen Umständen keinen günstigen Erfolg geliefert.

¹⁾ Diese Berichte IX, 1377.

Die Verbrennung solcher Körper gelang aber immer vollständig, sobald ich die im Schiffchen vorhandene Substanz mit etwa der drei- bis vierfachen Gewichtsmenge an vorher ausgeglühtem Platinmohr oder Platinschwamm überdeckt hatte.

Troppau, im März 1882.

119. M. Conrad und M. Guthzeit: Ueber Chlormalonsäure und deren Derivate.

[Mittheilung aus dem chem. Institut der k. Forstlehranstalt zu Aschaffenburg.]
(Eingegangen am 11. März; verlesen in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Um unsere Versuche über Darstellungsweise und Zersetzungserscheinungen monohalogensubstituierter Malonsäurederivate zu ergänzen und weiter auszuführen, bemühten wir uns aus dem Monochlormalonsäureester die freie Säure zu erhalten. Die Existenzfähigkeit derselben konnte kaum bezweifelt werden, da die Gewinnung der Monobrommalonsäure Petrieff's¹⁾ schon früher möglich war.

Der Weg, der uns in dieser Beziehung zum Ziele führte, ist ein höchst einfacher.

Zu einer klaren, kaltgehaltenen Lösung von 25 g Kalihydrat in 200 g absolutem Alkohol wurden 19 g des nach früheren Angaben dargestellten Monochlormalonsäureesters²⁾ gebracht. Sofort erstarrte die ganze Masse zu einem dicken Brei, der auch durch Zusatz von mehr Alkohol sich nicht mehr verflüssigte. — Nach zwölfstündigem Stehen wurde die Mutterlauge abgesaugt, der Rückstand mit Alkohol ausgewaschen und im Exsiccator getrocknet. Es konnten auf diese Weise 22 g eines Kaliumsalzes erhalten werden. Da aber dasselbe etwas Kaliumcarbonat beigemischt enthielt, wurde es in wenig Wasser gelöst, mit ein paar Tropfen Essigsäure neutralisirt und durch Zusatz von Alkohol wieder ausgefällt. Durch die Analyse wurde das so dargestellte, krystallinische Salz als monochlormalonsaures Kalium erkannt. — Durch Ansäuern mit Salzsäure und Ausschütteln mit Aether wurden schöne, glänzende, harte, prismatische Krystalle gewonnen, die nach kurzem Stehen im Vacuum über Schwefelsäure trüb und undurchsichtig wurden, an der Luft dagegen nach kurzer Zeit zerflossen. Die bei der Analyse gefundenen Werthe ergaben die Formel der

¹⁾ Diese Berichte XI, 415.

²⁾ Diese Berichte XIII, 600.